

Liebe Freunde und Förderer der GEMEINNÜTZIGEN,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen auf dem 224. Stiftungsfest zum 225jährigen Bestehen der GEMEINNÜTZIGEN. Es mir eine Freude, einige Ehrengäste namentlich begrüßen zu dürfen:

Zunächst begrüße ich als Repräsentanten der Hansestadt Lübeck Herrn Senator Möller sehr herzlich. Frau Borns ist leider erkrankt und wäre gerne gekommen.

Darüber hinaus freue ich mich besonders, einen Vertreter unserer Schwestergesellschaft aus Hamburg als unseren Gast an diesem wichtigen Tag herzlich willkommen heißen zu können. Lieber Herr von Kuick, von der Patriotischen Gesellschaft zu Hamburg, schön, dass Sie heute hier bei uns sind.

Ferner begrüße ich sehr herzlich Herrn Hans-Peter Sufke, den Vorsitzenden des Vorstandes der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck und Aufsichtsratsvorsitzenden der Sparkasse zu Lübeck AG.

Wir freuen uns auch sehr, dass mit Frau Friederike C. Kühn die amtierende Präses der IHK zu Lübeck unserer Einladung gefolgt ist – ein herzliches Willkommen auch Ihnen.

Und natürlich heiße ich Sie alle zusammen herzlich willkommen, meine Damen und Herren.

Im Jahr 1789 hoben zwei Dutzend Lübecker Bürger um Ludwig Suhl unsere GEMEINNÜTZIGE aus der Taufe. Was zunächst als Bildungszirkel zur Verbreitung und Verbreiterung von Bildung und Wissen begann, zog schon recht bald deutlich weitere Kreise.

Natürlich ist solch beeindruckendes Jubiläum von 225 Jahren immer zunächst auch eine Gelegenheit, Bilanz zu ziehen. Diese fällt – man mag mir dieses Quäntchen „Eigenlob“ verzeihen – äußerst positiv aus.

Waren es zu Beginn lediglich Wenige, die sich zu Bildungszwecken zusammen fanden, sind wir heute stolz darauf, knapp 1.900 Mitglieder zu führen.

Noch entscheidender sind aber die Dinge, die in den letzten 225 Jahren **inhaltlich** geschehen sind. Die GEMEINNÜTZIGE war vielerlei Hinsicht Anstoßgeber, Motor und Entwickler zugleich.

Hier eine kleine Auswahl:

1. **Kleinkinderschulen**

Bereits 40 Jahre nach Gründung der GEMEINNÜTZIGEN, im Jahre 1829, formulierten auch die Ersten in Lübeck Ideen, die daraus hinausliefen, auch hierzulande sogenannte „Kleinkinderschulen“ zu errichten. Während es anderorts damals bereits derartige frühkindliche Bildungseinrichtungen gab, erkannten **1829** die ersten Lübecker den Charme, durch Bildung von Individuen den Nutzen des Staates zu fördern.

Der „spiritus rector“ dieser Bildungsidee war Carl August Fabricius, seinerzeit Prediger an der Jakobi-Kirche und natürlich Mitglied der GEMEINNÜTZIGEN. Fabricius hatte sehr konkrete Vorstellungen davon, wie Erziehung in diesen Kleinkinderschulen stattfinden sollte. Im Zentrum seiner Überlegungen stand, dass die Eigentümlichkeit eines

jeden Kindes förmlich zu studieren sei, um jedes in seiner Weise fortbilden zu können. Dieses Grundverständnis war nicht nur Zeugnis eines zutiefst humanistischen Menschen- und Bildungsverständnisses, sondern vor allem eine ganz handfeste Argumentationshilfe:

Denn was heute auf der Hand zu liegen scheint, lag damals eher fern. Kinder waren seinerzeit durchaus auch als eine mögliche zusätzliche Einnahmequelle für die Familie eingeplant, jedenfalls in den nicht so betuchten Schichten. Deshalb bedurfte es unter anderem eines überzeugenden inhaltlichen Konzeptes, um die Kinder nicht nur aus den Familien herauszunehmen, sondern zugleich um eine plausible Kompensation für die tatsächlichen oder befürchteten Einnahmeausfälle liefern zu können.

2. Industrieschule für Mädchen

Heute in dieser Form im Prinzip obsolet, damals Neuland – die GEMEINNÜTZIGE hat hier Pionierarbeit verrichtet, als sie **1797** eine Industrieschule für Mädchen einrichtete und fortan betrieb. Dort sollten v. a. Kinder aus der sog. „Unterschicht“ zur Arbeit erzogen und ausgebildet werden, damit sie später für das Erwerbsleben in der sich entfaltenden Industriegesellschaft gerüstet waren.

3. Förderung von Wirtschaft und Gewerbe

Gleich zu Beginn des **19. Jahrhunderts** richtete die GEMEINNÜTZIGE zunächst eine sog. „Kreditkasse“ für Handwerker ein, um deren notwendige Investitionen sicherzustellen.

Nur wenig später gründete die GEMEINNÜTZIGE die Spar- und Anleihekasse als Kasse – vor allem, aber nicht ausschließlich - für die „kleineren Summen“ der sog. „kleineren Leute“. Diese konnten ihr Erspartes dort sicher und zinsbringend anlegen. Diese zunehmenden Einlagen und die Möglichkeit, über diese Kasse auch Immobilienkredite zu erhalten, waren wichtige Bausteine des Wiederaufbaus Lübecks nach der jahrelangen Besatzungszeit durch die napoleonischen Truppen Frankreichs.

Im Übrigen wurde mit dieser Spar- und Anleihekasse gleichzeitig der Grundstein gelegt für die heutige Sparkasse zu Lübeck AG wie auch für die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck. Diese Idee und deren Umsetzung also, die in ihren Ursprüngen einen zutiefst sozialen Grundgedanken in sich trug, haben sich über die Jahrhunderte hinweg mehr als bewährt. Ohne an dieser Stelle anmaßend sein zu wollen, können wir das heutige Motto der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung auf die damalige Gründung zurück projizieren und sagen:

„Gut für Lübeck“

4. Familien- und Seniorenbetreuung / Haushilfe

Zeitsprung – wir springen jetzt gut 100 Jahre voraus.

Auch im sozialen Bereich waren und sind wir in Lübeck aktiv und präsent.

Seit Mitte der **1950-er** Jahren leisteten Helferinnen – zunächst ehrenamtlich – Hilfe bei Erkrankungen im Haushalt und halfen dabei, die dort meist noch von den Müttern geleisteten Dienste aufrecht zu erhalten. Mittlerweile hat sich das Rollenverständnis geändert, und so hat sich auch unsere Familienbetreuung mehr und mehr zu einer professionellen Seniorenbetreuung hin entwickelt. Die Besonderheit hierbei: Kontinui-

tät in den handelnden Pflegepersonen und in den Pflegezeiten, was heutzutage längst nicht mehr selbstverständlich ist.

Seit Ende der **1970-er** Jahre haben wir ferner die „Haushilfe für ältere Mitbürger“ installiert, die dabei behilflich ist, möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben zu können.

Dies war wirklich nur ein sehr ausschnittartiger Überblick über die Vergangenheit.

Sie sehen: Die GEMEINNÜTZIGE hat in den vergangenen 225 Jahren auf verschiedenste Weise die Menschen in und um Lübeck gefördert und unterstützt. Jung und Alt haben hier von profitiert. Darüber hinaus sind unzählig viele weitere Aktivitäten hier bei uns entstanden, Vieles aktiv bewegt und gestaltet worden.

Können wir neben dieser sehr ausführlichen inhaltlichen Bilanz auch eine Art **konzeptionelle** Bilanz ziehen?

Oder anders gefragt: Gibt es so etwas wie einen Kernbereich, eine Art durchgängiges Selbstverständnis der GEMEINNÜTZIGEN? Gibt es gewissermaßen „Wesenszüge“ oder „Charaktereigenschaften“, die die GEMEINNÜTZIGE seit 1789 ständig begleiten oder sie gar ausmachen?

Und: Wenn es sie gäbe – was bedeutete dies für die Zukunft der Gemeinnützigen?

Man ist angesichts der Vielfalt, die die GEMEINNÜTZIGE in all den Jahren geboten hat, durchaus versucht, mit Schlagwörtern oder mit griffigen Beschreibungen zu vereinfachen, zu abstrahieren.

Oder eben mit Bildern.

Was könnte ein passender Begriff für **den** Wesenszug der GEMEINNÜTZIGEN sein? Was könnte eventuell ein passendes Bild sein?

Bei der Suche nach Antworten müssen wir meines Erachtens gar nicht so sehr in die Ferne schweifen. Vielmehr brauchen wir uns – gerade am heutigen Abend – hier im Großen Saal nur umzusehen. Wir erkennen viele unserer sog. „Stifertafeln“, auf denen **Bienenstöcke** und vor allem die dazu gehörigen **Bienen** abgebildet sind.

Diese Symbolik gehört schon seit langer Zeit zu dem Markenzeichen der GEMEINNÜTZIGEN. Aber: Was wollten uns unsere Vorfahren damit sagen?

Sicher bin ich mir darin, dass es zunächst der sprichwörtliche Fleiß und die Arbeitsamkeit waren, für die jedenfalls die Honigbienen seit Urzeiten bekannt sind. Dieser Fleiß, diese Arbeitsamkeit gaben und geben den Honigbienen eine positive Reputation. Bienen sammeln unablässig Pollen und Nektar und produzieren daraus im Ergebnis so viel Honig, dass sich viele andere Lebewesen davon ernähren können. Gleichzeitig erfolgt die wichtige Bestäubung verschiedener Pflanzenblüten. Diese Eigenschaften machen diese Bienen gewissermaßen zu gemeinnützigen Wesen ersten Ranges.

In der Symbolik wie in der Heraldik spielt zudem der Ordnungssinn eine Rolle, wenn von Bienen die Rede ist. Auch dies mag eines der Motive gewesen sein, warum man sich für die Biene als passendes Symbol und Wappentier entschieden hat.

Wie ich oben zu zeigen versucht habe, hat die GEMEINNÜTZIGE Vieles in Lübeck angestoßen wie auch selbst ins Leben gerufen und bewegt.

Wir dürfen uns also getrost mit den Bienen und ihrer lebenswichtigen Bestimmung für die immer wiederkehrende, alljährliche Nahrungserzeugung vergleichen. Dieser Vergleich ist natürlich im übertragenen Sinne gemeint und kann selbstredend nur bezogen sein auf die GEMEINNÜTZIGE in ihrer Funktion für die Lübecker Gesellschaft. Mit „Nahrung“ ist in diesem Sinne vor allem geistige Nahrung gemeint und damit letztlich Bildung im weitest verstandenen Sinne.

So weit, so gut. Können wir aus den Zukunftsvisionen lernen, die sich für die Bienen auftun, und wenn ja: was? Welche Szenarien gibt es überhaupt für die Zukunft der Bienen?

Leider keine allzu guten:

Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (englisch: United Nations Environment Programme, kurz: UNEP) weist darauf hin, dass in immer mehr Teilen der Erde die Honigbienen in großer Zahl aussterben. Die Langzeitstudie „Deutsches Bienen-Monitoring“ kommt für Deutschland zu dem Schluss, dass die Hauptgründe für die periodisch auftretenden erhöhten Winterverluste mit verschiedenen Faktoren zusammenhängen: dem starken Befall mit Varroa-Milben, Infektionen mit Viren, dem Alter der Königin, Umweltgiften sowie der Schwächung der Völker im Herbst.

Natürlich wäre es äußerst schade um unser Symbol, unser Wappentier; bedauerlich vor allem, wenn es die Biene hierzulande nur noch in Büchern oder ggf. noch in Naturkundemuseen oder auf unseren Stifertafeln vorkäme.

Hätte es mit dieser Art von Verlust oder Schaden aber sein Bewenden? Wäre das alles?

Mitnichten. Als mögliche Folge sagen Forscher voraus, dass bei einem nachhaltigen Rückgang der weltweiten Bienenpopulation rund ein Drittel aller weltweiten Lebensmittel fehlen würden, denn mangels Bestäubung keine Fruchtbildung – so jedenfalls die Kurzformel. Das käme einer kaum auszudenkenden globalen Katastrophe gleich, denn bereits heute beklagen wir evidente Unterernährung in vielen Teilen der Erde. In China beispielsweise werden in einzelnen Landstrichen schon Menschen für die händische Bestäubung von Obstplantagen eingesetzt, weil es infolge übermäßigen Pestizideinsatzes dort schon keine Bienenvölker mehr gibt.

Als Kurzformel gilt also: Ohne Bienen brechen am Ende wichtige Nahrungsketten ab mit verheerenden Folgen.

Zurück nach **Lübeck**: Wir als GEMEINNÜTZIGE leben letztlich vom Transfer von Wissen, von kultureller Bildung und Erziehung – übertragen gesprochen also, um im Bilde zu bleiben, auch von dem „Bestäuben“ unserer Umwelt.

Was können wir also tun, um uns selbst und damit unsere Funktionsfähigkeit für das Lübecker Gemeinwesen am Leben zu erhalten?

Uns droht zwar direkt keine Ausrottung durch Umweltgifte, wie es bei den Bienen der Fall ist. Aber es gibt auch auf der gesellschaftlichen Ebene gewisse Tendenzen, die uns nicht nur tangieren, sondern die das Gemeinwesen gefährden. Es ist dies vor allem die zunehmende Gleichgültigkeit vieler Menschen gegenüber öffentlichen Themen, die außerhalb der eigenen

vier Wände stattfinden – aus meiner Sicht eine Gefahr mit der Folge geistiger und sozialer Isolation und damit Verarmung.

Wo es solche und andere Missstände gibt, können und wollen wir nicht wegsehen. Um es positiv zu formulieren: Wenigstens müssen **wir** die Handlungsoptionen ergreifen, die Möglichkeiten, die uns von den Bienen so wesentlich unterscheiden: Die Fähigkeit **aktiven Handelns**, die Möglichkeit des **Gestaltens**. Wir folgen nicht nur unserem Instinkt.

Diese Möglichkeiten haben wir ergriffen und werden sie weiter ergrreifen.

Was haben wir jüngst getan?

Wir haben die monetären Grundlagen für eine generelle Handlungsfähigkeit vor allem in den letzten zwei Jahren verbessert, indem wir unsere Eigenfinanzierungsmöglichkeiten gesichert und gestärkt haben. Damit meine ich die Umschichtung größerer Teile unseres Vermögens in Immobilienvermögen.

Inhaltlich können und wollen wir uns auch nicht beispielsweise darauf ausruhen, dass wir bereits 30 Kita-Plätze in unserer Kunstschule geschaffen haben und im zweiten Halbjahr 2014 weitere 30 Plätze in unserer Familienbildungsstätte hinzukommen, so dass wir dann auf insgesamt 60 Kita-Plätze in unseren Einrichtungen kommen werden.

All das reicht indes absehbar nicht aus. Denn es gibt zahlreiche weitere Felder, auf denen sich Aktivitäten der GEMEINNÜTZIGEN anbieten, die sogar danach verlangen. Im Kern fragt sich doch jeder Lübecker: Was wird aus unserer Stadt? **Quo vadis Lübeck?** Gehören wir zu den potentiellen Zukunfts-Gewinnern oder zu den Verlierern von Veränderungen?

Wo unseres Erachtens - beispielsweise - noch größerer Handlungsbedarf besteht, ist das Thema der Stadtentwicklung. Denn eines ist sicher: Die Stadt wird sich entwickeln – die Frage ist nur, wohin und mit wem? Sind wir Zuschauer oder Akteure?

Dabei verstehe ich die Herausforderung der Stadtentwicklung aus sich heraus sehr umfassend, also keineswegs beschränkt auf bauliche Fragen oder solche der Raumordnung. So drängt sich u.a. die Wissenschaft unverändert als eines dieser brennenden Themen im Kanon der zukünftigen Stadtentwicklung auf.

Wir meinen, dass die Mitte der Lübeckerinnen und Lübecker dieses Feld nicht allein der Politik überlassen, sondern sich aktiv einbringen sollte.

Um eines gleich klarzustellen: Wir glauben, dass dieses Thema so facettenreich, so allumfassend zu verstehen ist, dass wir nicht in Konkurrenz zur Politik treten wollen – und dies auch nicht können. Im Gegenteil. Wir wollen gerade dort Themen besetzen, wo die Politik fast schon notwendiger Weise an ihre Grenzen stößt.

Eine Möglichkeit für eine breite Beteiligung wollen wir hier an berufener Stelle schaffen. Es gibt genügend Ansatzpunkte dafür, dass dies gelingen kann.

Natürlich werden wir noch viel konkreter in der Tiefe und in der Breite werden, als ich dies heute hier sein kann. Das ist vor allem der mir zur Verfügung stehenden Zeit geschuldet, die in **diesen Sekunden** abläuft. Lassen Sie deshalb nur noch Eines sagen:

Seien Sie an unserer Seite, wenn es gilt, die Zukunft in Lübeck zu gestalten. Jeder ist dabei herzlich willkommen, unabhängig von seinem konkreten Beitrag. Ein Teil der Stadtentwicklung besteht aus meiner Sicht darin, dass dies auf Basis einer breiten Beteiligung geschieht – jetzt und zukünftig. Und lassen Sie sich dabei gern von unserem Wappentier, den Bienen, inspirieren!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit